

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

374 (14.8.1918) Abendblatt

Badischer Beobachter

Bezugspreis vierteljährlich:
 In Karlsruhe durch Träger Nr. 425;
 d. d. Geschäftsstelle monatl. Nr. 110)
 auswärts (Deutschland) durch die
 Post Nr. 470 oder Kreuz-
 Ausland durch Post oder Kreuz-
 n. d. Der Einzelverkaufspreis jeder
 Ausgabe beträgt 10 Pf.

Nummernpreis Nr. 533

Anzeigenpreis:
 Die achtpf. Kolonietafel 25 Pf.; Stell-
 gen Nr. 1.20, je mit 30 % Letterung
 zuzulag. Bei Wiederholung nachfolgend
 nach Tarif. — Anträge werden nicht
 alle angenommen. — Inhalt der
 Anzeigenannahme vom 14. bis
 18. Uhr.

Postfach: Karlsruhe 4844

Notationsdruck und Verlag der Badenia N.-B. für Verlag und Drucker
 Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Er erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
 (Vollgen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen“,
 „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“)

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Journalistik: H. B. Dahl;
 für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Dahl, für Anzeigen und Bekanntheit,
 A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

„Diener der Menschheit.“

Als die Vereinigten Staaten in den europäischen Krieg eingriffen, taten sie dies, wie Präsident Wilson und seine Trabanten zu betonen nicht müde wurden, einzig und allein „im Namen der Kultur und Menschlichkeit“. Immer wieder konnte man dann bis zum heutigen Tage aus den Reden der führenden Männer und der ihnen willig bis zum Gipfel libellistischer Volkserhebung Gefolgschaft leistenden Presse jenseits des Ozeans die ebenso anmaßende wie naive Behauptung vernehmen, daß sich Amerika berufen fühle, nicht nur die ganze Welt, sondern insbesondere auch das „arme, unglückliche und geknechtete“ deutsche Volk aus den Ketten der angeblichen militärischen Tyrannei zu erlösen. Wissen, der schamlose Erzähler, entblödete sich nicht, wiederholt mit der schönen Geste eines Wohlwärters der Menschheit zu erklären, er wolle dem deutschen wertvollen Volk zu Hilfe kommen, ihm größere Rechte und bessere Lebensbedingungen schaffen. „Kein Mensch bedroht das Dasein und die Unabhängigkeit des friedlichen deutschen Volkes“, heißt es an einer Stelle der Wilsonschen Reden und Vorträgen; an anderer: „Es ist nicht unsere Pflicht, dem deutschen Volk Leides zuzufügen. Wir haben keinen eigenen Grund zur Beschwerde; wir sind in diesen Krieg eingetreten, weil wir Diener der Menschheit sind.“ Zu diesen und ähnlichen salbungsvollen Phrasen, die ziemlich plump darauf hinauszielen, die „freundwillige“ Absicht Amerikas kundzutun, um die wahre Kultur zu bringen, stehen die in Wahrheit anerkennenden Auslassungen in kraßem Widerspruch, in denen in der amerikanischen Presse fortgesetzt die völlige Vernichtung jeglichen Deutschtums mit wahrhaft teuflischer Energie gepredigt wird.

In einer der angeführten und auf einen sehr geliebten Leserfreis berechneten New Yorker Zeitschrift North America-Review leistete sich vor nicht langer Zeit der Herausgeber Harbey in eigener Person einen Schmäh- und Hohnauswurf, über den ein neutrales Blatt nicht mit Unrecht bemerkt, daß der bekannte Verfasser ganz augenscheinlich darin die Auffassung weiterer Kreise der amerikanischen Öffentlichkeit wiedergeben habe. In diesem von Bosheit und Vernichtungswillen geradezu strotzenden Nachwort sucht der amerikanische Zeitungs-Schreiber nachzuweisen, daß „aus dem gesamten deutschen Volk eine Nation von Wilden gemacht worden sei“, und es finden sich Sätze wie: „Unsere Pflicht ist es, Deutsche zu töten. Auf die Rettung von Deutschen muß sich alle unsere Energie richten. Alle unsere Sinne müssen darnach trachten, daß möglichst viele Deutsche getötet werden. Je mehr Deutsche wir töten, um so weniger amerikanische Gräber wird es in Frankreich geben; je mehr Deutsche wir töten, um so weniger Gräber werden unsere Frauen und Töchter laufen“. Das Elaborat schließt mit dem Ausruf: „Mein auf diese Weise kann der Krieg beendet werden, allein auf diese Weise wird er beendet werden!“

Solche oder doch ähnliche Auslassungen einer Vernichtungswut, die an die Praktiken französischer Netzkenners erinnert, riefen sie wie rote Fäden durch fast alle Pressepublikationen der Nation, deren Vertreter vorgeben, „Diener der Menschheit“ sein zu wollen. So werden sich die New York Times vom 5. Juni d. N. mit der Mahnung an die Arbeiter, sich vollständig in den Munitionsfabriken einzustellen und Fleiß zu schaffen, damit die amerikanischen Soldaten und Matrosen „auf der Höhe sind in ihrer Ausübung zur Bekämpfung eines Feindes, der vernichtet werden muß, wenn die Zivilisation fortbestehen soll.“

Wie ein Echo klang es aus einem Soldatenbrief aus Frankreich wieder, den das New York Army and Navy Journal bereits im Februar d. N. veröffentlichte, in dem es u. a. hieß: „Wir amerikanischen Soldaten erwarten mit Unbehagen den Tag, an dem wir uns auf die deutschen Linien stürzen können, um diesen Feind so zu vernichten, daß man hundert Jahre hindurch nichts mehr von ihm hören soll.“

„Mit dies schon Tollheit, hat es doch Methode“, ist man berechtigt mit dem Dichter anzusprechen, denn schon macht sich der „braktische“ Erfolg dieser unerhörten Verheerung deutlich bemerkbar. In den letzten Klängen gefangener Franzosen sagen durchaus glaubwürdig aus, daß Angehörige der 42. amerikanischen Division zu Beginn der letzten deutschen Offensive bei Reims am Abend des 15. Juli etwa 150 gefangene Deutsche aus W. über die am Morgen durch das deutsche Artilleriefeuer erlittenen Verluste in ungebraucht hätten.

So steht also in Wirklichkeit die Menschlichkeit und Kultur aus, für die Präsident Wilson zu Englands „Ruhm“ und für Frankreichs „Ehre“ zur Ausrottung, Vernichtung und völligen Zerstörung des deutschen Volkstums die Waffen führt. In tödlichstiller Stille und verbündeter Vernichtungswut haben die vorgehenden Vorkämpfer für Kultur und Menschlichkeit die Maske vom Antlitz fallen lassen. Wir und die ganze Welt wissen nun, was von diesen „Dienern der Menschheit“ zu erwarten ist.

Die Kriegslage im Westen.

Der Stillstand der Offensive fochs.
 Genf, 13. Aug. Die französische Presse gibt heute zu, daß die Offensive des Generals Foch zum Stillstand gekommen ist.

Feindliche Angriffe bei Canny gescheitert.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 14. August.
 (W.F.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Erfolgreiche Vorkämpfe zwischen Her und Scarpe, südlich von Merris und südlich der Lys scheiterten Vorstöße des Feindes.

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn.
 Teilkämpfe beiderseits der Somme und nördlich der Avre. Westlich und südwestlich von La-

figny griff der Feind von neuem an. Weiderseits von Canny brach der Angriff in unserm Feuer zusammen. Weiter südlich schlugen wir den Feind im Gegenstoß ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleinere Infanteriegefechte an der Vesle und östlich von Reims.

Leutnant Balle errang seinen 30., Oberleutnant Loercher seinen 29. und Leutnant Koeth seinen 20. Lusttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die Initiative ist bei den Deutschen.

Stockholm, 13. August. (W.F.B.) Stockholms Dagbladet meint zu der neuen Phase der Schlacht im Westen, die Maßnahmen der Alliierten trügen auch da augenfällig defensiven Charakter, wo ihre Operationen offensive Formen annähmen. Die Initiative im Ganzen liege immer noch bei den Deutschen.

Der Krieg zur See.

Die U-Boot-Meldung.

Berlin, 13. August. (W.F.B. Amtlich.) Im Spergebiet von England versenkte eines unserer U-Boote 18.000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Torpediert und versenkt.

Paris 14. August. (Meldung der Agence Havas.) Amtlich. Der Postdampfer „Djemnah“ der Messageries Maritimes, von Vignera nach Alexandrien mit Passagieren und Militärpersonen unterwegs, wurde in der Nacht vom 14. zum 15. Juli durch ein U-Boot aus einem Geleitzug heraus torpediert und versenkt. 442 Personen wurden vermisst. — Am 19. Juli wurden gleichfalls im Mittelmeer der Passagierdampfer „Australien“ von derselben Gesellschaft von einem Torpedo getroffen, in Brand geschossen und versenkt. 17 Mann der Besatzung wurden getötet, 948 Fahrgäste wurden gerettet, 3 wurden vermisst. Aus demselben Geleitzug wurden außer der „Australien“ auch ein anderes Schiff torpediert, konnte aber flott gehalten werden. Zahlreiche Bomben wurden auf das U-Boot in dem Augenblick des Untertauchens geworfen.

London, 14. Aug. (W.F.B.) Die Admiralität teilt mit, daß ein britischer Zerstörer, der vorher bei einem Zusammenstoß ernstlich beschädigt worden war, am 7. August im Mittelmeer torpediert und versenkt wurde. Zwei Offiziere und fünf Mann der Besatzung wurden bei dem Zusammenstoß getötet.

Der amerikanische Unterstaatssekretär der Marine in Rom

Köln, 13. August. Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Rom: Als den Zweck seines Besuches in Rom bezeichnet Roosevelt, der amerikanische Unterstaatssekretär der Marine, die Prüfung der Maßnahmen im Verein mit der italienischen Behörde, um es den feindlichen U-Booten unmöglich zu machen, von atlantischen Stützpunkten aus den Schiffsverkehr des Verbandes zu gefährden. Auch müsse man Mittel finden, um die österreichische Flotte daran zu hindern, gegen die italienischen Häfen vorzugehen. Roosevelt hatte verschiedene Besprechungen mit dem italienischen Marineminister.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der letzte Flug von Oberleutnant Löwenhardt.

Berlin, 13. Aug. (W.F.B.) Oberleutnant Löwenhardt, unser erfolgreichster Kampfflieger, ist am 10. August, nachmittags 12.15 Uhr, über ... durch Zusammenstoß mit einem unserer Flugzeuge tödlich verunglückt. Unbesiegt wie Vögel und Nichtstosen ist auch er aus den Reihen unserer Besten geschieden. Im Verein mit der Staffel Nichtstosen war er um 11.30 Uhr vormittags an der Spitze seiner Staffel zu einem Jagdflug aufgebrochen. Kurz nach 12 Uhr mittags entspann sich in 2500 Meter Höhe über ... ein heftiger Luftkampf zwischen ihm und einem englischen Kampfflieger, in dessen Verlauf Löwenhardt seinen Gegner bis auf 1500 Meter hinunterdrückte. Der Engländer versuchte, über die Linie durchzubrechen, wurde aber von Löwenhardt wieder auf unser Gebiet zurückgedrängt und zum Absturz gebracht. Im Verlaufe dieses Kampfes erfolgte der Zusammenstoß. Erich Löwenhardt war 1897 in Breslau als der Sohn eines Arztes geboren. Er hat also nur das Alter von 21 Jahren erreicht. Seine Erziehung erhielt er auf dem Kadettenkorps zu Groß-Lichterfelde, und zwar in der 8. Kompanie, der auch Manfred Freiherr von Richthausen angehört hat. Im September 1914 wurde er als Fähnrich im Infanterieregiment 141 ins Feld, kämpfte bei Zannenberg, in den Karpaten, Sizil und Serbien und ging im April 1916 zur Fliegertruppe über. Zuerst war er Beobachter, dann Flugzeugführer. Seit April 1918 führte er eine Jagdstaffel. Mit 63 Lufttagen gehörte er zu den besten deutschen Kampffliegern. Nach seinem 16. Siege wurde er mit dem Orden Pour le

mérite ausgezeichnet. Wenige Tage vor seinem Tode hatte der Kaiser ihm in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen zum Oberleutnant befördert.

Scharfe neutrale Kritik an Lloyd Georges Rede.

Amsterdam, 13. Aug. (W.F.B.) Das führende christlich-historische Blatt Neederlande vom 6. August schreibt unter der Überschrift „Offene Karten“ zu Lloyd Georges Rede: Lloyd George glaubt wohl an den Völkerverbund, ist aber eher mit dem genauen Gegenteil zufrieden. Nicht allein den Zentralmächten sollen Schwierigkeiten gemacht werden, sondern ebenso den Neutralen, die sich weigerten, keinen Anteil zu nehmen an der Brüderlichkeit der Kriegführenden Entente-Länder. Zwar leiden die Neutralen jetzt schon schwer, auch versuchen sie nach Kräften, den Opfern des Krieges zu helfen, doch hätten sie, um der Günstigkeit Englands, der Vereinigten Staaten und Japans teilhaftig zu werden, ihre Länder der Vernichtung preisgeben müssen, wie Estland, Montenegro und Griechenland. Wir freuen uns, daß Lloyd George offenherzig gesprochen hat. Man will von seiten der Entente keinen Völkerverbund, keine Gleichheit der großen und kleinen Völker, kein Recht, denn das Recht unterscheidet nicht zwischen Großen und Kleinen. England jubelt der Rede zu. Wir uns ist wenig Grund zum Befall vorhanden. Jetzt ist die Frage, ob sich der verbündete Präsident Wilson ebenso offenherzig äußert.

Ein Holländer über den unbeschränkten U-Boot-Krieg und die Kriegserklärung Amerikas.

Amsterdam, 13. August. (W.F.B.) Der Standard schreibt: In mehr als einem Blatt konnte man dieser Tage lesen, daß die Deutschland nicht wohl selbst bemerke, die Waffe des unbeschränkten U-Bootkrieges der Partei die härtesten Wunden schlage, die sich in einer verhängnisvollen Stunde zu ihr entföhlen. Die Beweisführung ist einfach genug. Die Frage ist nur, ob sie stimmt. Bezugsnehmweise kann auch der deutsche Sozialist und Reichstagsabgeordnete Max Cohn dieser Beweisführung in keiner Weise zustimmen. In einem Artikel in den Sozialistischen Monatsheften jetzt er auseinander, daß der U-Bootkrieg für Amerika zwar der U-Boot gewesen ist, um Deutschland den Krieg zu erklären; aber die Kriegserklärung würde auch ohne diese Verschärfung des U-Bootkrieges sich ergeben haben. Dies ist auch nach unserer Ansicht die richtige Anschauung. Amerika blieb ein Zuschauer, der nur den Gewinn eintrifft, solange zu hoffen war, daß England mit Australiens Hilfe den Krieg gewinnen würde. Niemals aber würde Amerika es zugelassen haben, daß die angelsächsische Rasse im Kampf gegen Deutschland den kürzeren ziehen würde. Man ist es in der Union zu sagen, daß Blut dicker sei als Wasser. Es ist in allen Donarien auch über See ausgesprochen worden, daß die Massenvernichtung Amerikas von selbst an die Seite Englands brachte. Kaiser Wilhelm sprach seinerzeit von zweierlei Weltanschauungen. Gegen diese Ausdrucksweise lassen sich berechtigte Einwendungen machen; aber in der Sache hatte er recht. Es handelte sich um einen Massen-gegenmassen. Für die große Mehrheit des amerikanischen Volkes war für den Eintritt Amerikas in den Krieg die Blutsverwandtschaft mit dem Brudervolk ausschließlich entscheidend, wie aufreißend auch die deutschen Kriegsmethoden waren.

Das neue Dienstpflichtgesetz in Amerika.

Washington, 14. Aug. (W.F.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Heeresminister des Senats sprach sich zu Gunsten des Gesetzes aus, daß die Dienstpflicht vom 18. bis zum 45. Lebensjahr ausdehnt und vorschlägt, den jungen Leuten unter 21 Jahren nach dem Kriegskostenloje Ausbildung zu gewähren.

Rumänien wirtschaftlicher Anschluß an Deutschland.

Bukarest, 10. Aug. Die Gesetzbildung über die Errichtung einer Devisenzentrale wurde in der Kammer mit 78 gegen eine Stimme angenommen. Der Minister des Innern Arion erklärte, die Vorlage entspringe einem nationalen Bedürfnis. Rumänien müsse seine Valuta an jene der Großmächte angleichen. Wir haben es hier mit einem Gesetz für den Schutz der nationalen Wirtschaft zu tun, das wenigstens für die Dauer dieses Jahres notwendig ist. Die Valuta des rumänischen Staates wird unter günstigen Be-

dingungen gesichert; die Vereinbarung, durch die sich die Deutsche Reichsbank verpflichtet, uns Devisen zu geben, ist eine sehr vorteilhafte Finanzoperation. Niemand kann daran zweifeln, daß die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit Rumäniens in Einklang auf die Mittelkräfte, insbesondere auf Deutschland gerichtet sein wird. Deutschland wird auch weiterhin rumänisches Getreide kaufen, und aus Deutschland werden wir alles importieren, was wir brauchen, keineswegs aus England und Amerika. Der Minister schloß: Alle Völker werden in Zukunft in guter wirtschaftlicher Harmonie leben. Diejenigen, die an die eiserne Mauer glauben, die heute von der Entente als eine Maßregel der wirtschaftlichen Ausschließung Deutschlands angewiesen wird, mögen wissen, daß diese Mauer nach dem Krieg von dem Willen der Völker zertrümmert wird, die sich in Frieden entwickeln wollen. — Die Rede des Ministers wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Zur öffentlichen Bewirtschaftung.

Vom Lande schreibt man uns:
 Wenn ein Romanistiker plötzlich zu Tagesfragen niedersteigt, muß wohl ein besonderer Grund dazu vorliegen. Rudolf Straß hat diesen Schritt getan und er behandelt in der letzten Nummer der Woche die Frage: Behalten wir die deutsche Landwirtschaft feilsch richtig? Das ist die schwerere und ernste Sorge, die ihm die Feder in die Hand drückt. Und seine Ausführungen leiten uns tatsächlich auf Neuland. Wir haben die Frage überhaupt noch kaum gestellt, noch weniger ist sie bis jetzt beantwortet worden. Strah läßt uns Dinge sehen, an denen wir bisher mehr oder weniger achtlos vorübergegangen sind. Er mag an manchen Punkten das Dichterauge zu heftig eingestrichelt haben, im großen und ganzen hat er wohl richtig gesehen.

Drei kriegswichtige Verne haben wir im Kampfe ums Dasein, sagt er: Den Krieger, den Müstungsarbeiter, den Bauer. Wie gehen wir mit dem Krieger um? Selbstredend vom Standpunkt der Soldatenehre aus. Strafen spielen im deutschen Geiste, Gott sei dank, kaum eine Rolle, wurden im Laufe des Krieges sogar noch gemildert. Lob der Vorgesetzten, Ehrenzeichen und Danks der Heimat lohnen treue Pflichterfüllung. Wie begegnen wir dem Müstungsarbeiter? Gut ab vor diesen Männern und Frauen am feurigen Ofen. Sie tun ihre Pflicht. Sie erhalten dafür hohen Lohn. Jedermann bringt ihnen die Achtung und das Wohlwollen entgegen, das sie verdienen. Wie fassen wir den Dritten an, den deutschen Landwirt? Ein Jahr Gefängnis und zehntausend Mark Strafe, Enteignung, Beschlagnahme, Hausdurchsuchung, Bodenflächenhebung, Ernteschätzung, Viehplünderung, Viehwirtschaftszahlung, keine Viehplünderung, Anmeldepflicht, Ablieferungspflicht, Lebensmittelkontrollierung, Retrokolumperre, Zuderperre, in einem Szenenabte nicht es vor den Augen des deutschen Bauers vorbei. Bin ich denn ein Verbrecher, fragt sich der Bauer, und wenn, was habe ich denn verbrochen? Es ist das System, in dem für den Seelenfrennen der Krebschaden unserer Kriegswirtschaft besteht: Sie ist seelenlos! Sie hat den „Schlüssel“ zu allem, nur nicht zu den Menschen. Die „Bewirtschaftung“ die Kartoffeln, aber nicht die Geister, sie „erhöht“ das Gemüße, aber nicht das Herz. Man schißt die Allgemeinheit durch Schöpfung vor dem Bauer. Aber wer schüßt den Bauer selbst? Die Menschen, die er selber braucht, dürfen verlangen, was sie wollen, und wer ihm was liefert, darf verlangen, was er will. Sein Dienstbote, der Männerarbeit verrichtet, und der Acker, der 16 Stunden im freien arbeitet, erhalten dieselbe Verpflegung wie eine fleischliche höhere Leichter oder wie ein Schreibschiff in der Stadt. Darin liegt die Gefahr eines noch größeren Leutenmangels auf dem Lande oder wenigstens einer wachsenden Arbeitslosigkeit und damit einer noch schlechteren Verorgung der Städte. Der Bauer fängt an verbittert zu werden, wenn es so weiter geht. Er prüft die Achseln und verliert die Anteilnahme an seinem Tun: er faat kein man nur zu oft hört: Anfangs habe ich mir alle Mühe gegeben, aber jetzt laß ich den Barrn laufen. Dabin darf es nicht kommen. Nein, gewiß nicht. Besonders nicht in einer Zeit, wo der Bauer auf dem Felde auch im Felde steht, so gut wie der Krieger, den er kampfsähig erhält. Nebenbei laßt der Bauer auch Beitragen und weiß über die Kriegsgewinnler nicht nur, sondern auch über das ehrsame Handwerk und seine Ertragnisse Bescheid und aus der Bibel kennt er den Satz: Du sollst dem Oden, der da drückt, nicht das man verbieten. Etwas scheint nicht in Ordnung zu sein. Vielleicht ist es noch Zeit, vorabend einzugreifen und auch die feilschen Kräfte etwas pfleglicher zu bewirtschaften.

Noch ein Wort zu heutigen Ernährung. Immer und immer muß man hören: Mit dem, was man auf die Karten bekommt, kann niemand leben. Lud die Kammerlei und der Schleichhandel blühen. Die Lebensmittel sind also vorhanden. Wie könnte da eine Besserung eintreten? Nach der Augsburger Postzeitung hat das der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Geßler mit folgenden Worten geäußert: „Würde der Schleichhandel zerstückt, so könnten die Nationen um 50 Prozent aufgebessert werden.“ Besser hieße noch der Satz: Die Nationen werden um 50 Prozent aufgebessert. Damit wäre zwar kein üppiges, aber doch ein erträgliches Leben aller möglich. Unbermeidlich wäre dann aber ein grundübliches Verbot nicht nur des Schleichhandels im großen, sondern auch des Samsterns, und zwar ein

stens empfohlen!

Jeder Soldat, ob gesund oder krank, greift mit Eifer nach diesem herzerfreuendem Büchlein

Verbände bietet
 namte Verfasser
 in denen jeders
 Freude haben
 ist überall leicht
 zu beziehen.

Büchlein!

Karlsruhe.

he Büro-Kräfte
 die Stabverwaltung gesucht
 bestelle Karlsruhe
 aut Karlsruhe)
 100.

erthaus Karlsruhe.
 August, halb 8 Uhr.
 lermans.

EN
 aller Art fertigt
 schnellstens an
 Druderei Karlsruhe

Kriegsjahres.

anworten diese dank...

in einer öffentlichen...

der letzten Zeit sind hier...

Im vergangenen Sonntag...

Der Rast. Bg. wird...

Der Rast. Bg. wird...

Der Rast. Bg. wird...

Der Rast. Bg. wird...

Der Rast. Bg. wird...

Der Rast. Bg. wird...

Der Rast. Bg. wird...

Der Rast. Bg. wird...

der Kriegsflachsbaugesellschaft...

Die Kriegsflachsbaugesellschaft...

Bild und Gefühl in den fleischlosen Wägen.

Rus anderen deutschen Staaten.

Rubinschafen, 13. Aug. Im Rhein...

Reutbad a. d. S., 13. Aug. Kurz...

München, 13. Aug. Oberleutnant...

Berlin, 9. Aug. (H. Z.) Zwei...

Berlin, 12. Juli. Obwohl seitens...

Ein Steuerhinterziehungsprozess.

Wegen Steuerhinterziehung...

im Jahre 1915 auf 91 000 M., im Jahre 1916...

Deffentlich verkehrte Adels mit Pilzer...

Die beiden Verteidiger traten für...

Gegen den Zigarettenwucher.

Berlin, 13. Aug. (H. Z.) Man...

Verleitet wird der Zigarettenwucher...

Lokales.

Karlruhe, 14. August 1918.

Na. Lebensmittelverteilung. Neben...

Reichsgeldverordnungen 1918.

Der Reichsgeldverordnungen 1918...

fall weder einen neuen Maßstab...

Wohnungsamt und Wohnungsnachweis.

Zu der vom Badischen Landeswohnungsamt...

Der Krieg hat nicht allein unsere...

Zwischen einem Schwäger und...

Wichtigster in Uniform und einem Spion...

Politische Nachrichten.

Daag, 14. Aug. (M. Z.) Wie das...

Der türkische Großrabbiner.

Rotterdam, 13. Aug. (M. Z.) Der...

Interalliierte Sozialisten-Konferenz.

London, 13. August. (M. Z.) Das...

Dollarfaktur.

Daag, 12. August. (M. Z.) Aus...

mit Dollars etwa 2000 zu machen...

China.

Amsterdam, 13. August. (M. Z.)...

Ukrainische Anleihe und neue Armee.

Kiew, 14. August. (M. Z.) Zeitungsmeldungen...

Verschiedene Nachrichten.

Sur Lebensmittelfrage in Italien.

Bern, 13. Aug. (M. Z.) Die italienischen...

Fleisch und Gemüse in Italien.

Bern, 14. Aug. (M. Z.) Nach einer...

Die Cholera in Petersburg.

Berlin, 14. Aug. Nach einer...

Sendet den B. B. ins Feld.

Briefkasten der Redaktion.

M. S. A. im Felde. Sobiel...

Vollwirtschaft, Handel u. Verkehr.

Schweinemarkt in Wühl.

Wühl, 11. Aug. Zum heutigen...

Luftwärme in Karlsruhe.

(nach den Beobachtungen der meteorologischen Station).

Mit jedem Tage kann auch der Postbezug...

des Bad. Beobachters...

Die neuen Postgebühren.

Wir geben im folgenden eine Uebersicht über die Gesamtgebühren, wie sie vom 1. Oktober ab für die einzelnen Sendungen erhoben werden.

Table with 2 columns: Postarten and Gebühren. Includes Postkarten, Briefe, and Drucksachen with their respective rates.

Nach dem Ausland treten zu dem Satz von 5 Pf. für je 50 g 2 Pf. für Drucksachen bis 50 g, 2 1/2 Pf. für solche bis 100 g und 5 Pf. für solche über 100 g hinzu.

Geschäftsbücherei, Warenproben, Mitteilungen. In den bisherigen Gebührensätzen, also 10 Pf. für Geschäftsbücherei bis 250 g usw., treten 5 Pf. Nachschubgabe hinzu.

Warenproben unter 100 g (10 Pf. Gebühr) bleiben zulagerefrei; Warenproben von 100 bis 250 g kosten dagegen fortan 15 Pf.

Patete.

Bis 5 kg auf Entfernungen bis zu 75 km . . . 40 Pf. Bis 5 kg auf weitere Entfernungen . . . 75 Pf.

Briefe mit Wertangabe. Auf Entfernungen bis 75 km 5 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 10 Pf. mehr.

Postanweisungen. Es kosten Postanweisungen bis 5 M. . . 15 Pf.

Telegramme. Für jedes Wort werden 8 Pf. Zuschlag erhoben, mindestens 15 Pf. von jedem Telegramm.

Robrpostbrief.

Parten 30 Pf., Briefe 85 Pf. Im Fernpostverkehr werden 20 v. H. Zuschlag von jeder Gebühr erhoben.

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen.

(Gehaltsklassen II bis K, sowie von nicht etatmäßigen Beamten.) Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums des Innern.

Ernannt: zum etatmäßigen Polizeiführer: Schutzmann Franz Eiser beim Bezirksamt Karlsruhe.

Überdirektion des Wasser- und Straßenbaues. Befördert: zu etatmäßigen Straßenmeistern: die nicht-etatmäßigen Straßenmeister Robert Meiser in Rurtwangen, Hermann Wundt in Görz, Franz Kohlmann in Weichenheim, Karl Kraus in Engen, Georg Kreis in Hauen i. U., der technische Geheime, Bezirksmeister Heinrich Rie in Rajstätt, die nicht-etatmäßigen Straßenmeister Karl Jäger in Schönau und Anton Feigenböck in Seiberten.

Gefördert: Vermessungsassistent Karl Mehlretter in Lafr am 8. Juli 1918.

Groß. Verwaltungsbüro.

Beamteneinstellung verlihen: der Wäckerin Mathilde Steudle bei der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums des Innern. Roll- und Steuerverwaltung. Befördert: der Grenzauferer Heinrich Schner in Erzingen zum Hauptsteueramt Erlangen.

In den Ruhestand versetzt: der Steuereinsammler Mathias Seid in Kirchheim (bei Heidelberg) auf Wunsch wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.

Gefördert: der Steuerinsammler Wilhelm Ernst in Böttingen am 13. Juli 1918.

Auswärtige Geforderte.

Pfaffenweiler (b. Freiburg): Frau Käber Marie Friederike geb. Oberer, 78 J. * Sülzingen: Sabine Dietrich geb. Dietrich, 70 J. * Heberlingen (Stadt): Friedolin Eug. Volkshilfsleiter, 68 J. * Konzen: Frau Rosa Müller geb. Kopp, 63 J. * Baden-Baden: Frau Theresia Schmeider geb. Oberer, 70 J. * Sülzingen: Hermann Wehle, 65 J. * Mosbach: Karl Scherer, 67 J. * Weisingen: Theresia Wehle geb. Mayer, 73 J. * Mannheim: Friedr. Freund, Schreinermeister; Frau Anna Hofmaier geb. Oepf, 86 J.; Maria Bräuninger Witwe, Franz Josef Müller.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.) Berlin, 13. Aug. (B.Z.) In der heutigen Nachmittagsziehung der Preuß.-Südd. Klassenlotterie sind gezogen worden: 40 000 M. auf Nr. 184910, 20 000 M. auf Nr. 6537, 10 000 M. auf Nr. 207453 und 3000 M. auf Nr. 112928.

Staatssekretär v. H. Lloyd Georges Geschäft.

Köln, 14. August. (B.Z.) meldet aus Berlin unter der Überschrift v. S. Inge gegen Lloyd Georges. Eine Antwort an Lloyd Georges.

Am vierten Jahrestag des Krieges, am 4. August, verließ George eine Postkarte an die Reichsregierung. Eine Antwort an Lloyd Georges.

Die Behauptung ist vage und es ist den maßgebenden politischen Stellen nichts bekannt. Solchen vernünftigen Vorschlägen der Entente wäre man immer erst um eines Verständigungsfrüher kommen sie durch bevollmächtigte Beamten von Verhandlungen zu vertreten. Dies wäre der Weg, den wir in Fühlung zu bringen einigermassen ausreichen können.

Die Behauptung ist vage und es ist den maßgebenden politischen Stellen nichts bekannt. Solchen vernünftigen Vorschlägen der Entente wäre man immer erst um eines Verständigungsfrüher kommen sie durch bevollmächtigte Beamten von Verhandlungen zu vertreten. Dies wäre der Weg, den wir in Fühlung zu bringen einigermassen ausreichen können.

Die Behauptung ist vage und es ist den maßgebenden politischen Stellen nichts bekannt. Solchen vernünftigen Vorschlägen der Entente wäre man immer erst um eines Verständigungsfrüher kommen sie durch bevollmächtigte Beamten von Verhandlungen zu vertreten. Dies wäre der Weg, den wir in Fühlung zu bringen einigermassen ausreichen können.

Obst-Verteilung! Donnerstag, den 15. August 1918 in den Verkaufsgeschäften Nr. 114 bis einschl. 135 5 Pfund Kostpreise gegen die Obstmarkte Nr. 1. Karlsruhe, den 14. August 1918. Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Karl Fischer Pfarrer der Erzdiözese Freiburg Religiöse Schriften: Weisheitsbuchein für Leiterbediente, 2. Auflage, 129 82 Seiten. In Umschlag gebunden M. 15. Kommissionsbuchein für Leiterkommunizierende 2. Auflage, 129, 82 Seiten. In Umschlag gebunden M. 25. Weisheitsbuchein. Kurzgefaßte Erklärung der hl. Messe für Gemeindeglieder und Kinder, mit Antwort von Subdekan Dr. R. G. 5. Auflage, 129, 82 S. In Umschlag gebunden M. 25. Eine Weile vor dem Tabernakel. Besuchungsheftlein. 1. Auflage, 129, 48 Seiten. In Umschlag gebunden M. 30. Trag dich Kreuz! Ein Trostbuchein in schweren Stunden. 2. Auflage, 129, 56 Seiten. In Umschlag gebunden M. 50. Briefe an die lieben Kommunikanten. Ein Vorbereitungsbuchein. 2. verm. Auflage (11.-20. Aufl.) 129, 76 Seiten. In Umschlag gebunden M. 25. In häßlichem Galbleinenbändchen gebunden M. 70. In Vorbereitung: Mein Herz dem Himmelskönig. 82 Lehungen am Vorabend der hl. Kommunion. 89, 152 Seiten, mit 2 Bildern. Steif gebunden in Umschlag ca. M. 2.- Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Badenia Verlag u. Druckerei Karlsruhe

Verkehrs-Verein Karlsruhe e. V. Einladung! Wir beabsichtigen mit unserem demnächst erscheinenden Führer und mit unseren sonstigen Verkehrschriften über Karlsruhe einen 2893

Begungs-Wegweiser herausgegeben und allen Fremden, die schriftlich oder mündlich Auskunft von uns begehren unentgeltlich zu beehändigen. Darin sollen, geordnet nach Gemarkung und sonstigen Berufsgruppen, die Firmen u. Personen angeführt werden, deren sich der Fremde bei Erledigung seiner Einkäufe und Anliegen hier bedienen möge. In erster Reihe sollen darin die Mitglieder unseres Vereins so angeführt werden, wie sie im Adressbuch eingetragen sind. (Wanderungs-Bücherei werden berücksichtigt), gegen Zahlung eines Belegpreises von 1.- M. andere Gemarkung unter der gleichen Bedingung und liefern sie vorher die Mitgliedschaft in unserem Verein erwerben. (Jahresbeitrag mindestens 8 S.-M.). Anmeldungen für den Begungs-Wegweiser und Beitritts-Erklärungen in der Auskunftsstelle Bahnhofplatz 4, im Zeitungsbücherei am Hotel Germania und brieflich an uns bis längstens 1. Sept. erbeten, wofür auch Muster für den Wegweiser auflegen. Karlsruhe, den 5. August 1918. Der Vorstand.

Vertretung erholungsbedürftiger Pfarrherren im Unterland übernehmen. Anfragen sind zu richten an das katholische Pfarramt Balzfeld, Amt Wiesloch. 2390

Städtisches Konzerthaus Karlsruhe. Donnerstag, den 15. August, halb 8 Uhr. Die Dollarprinzessin

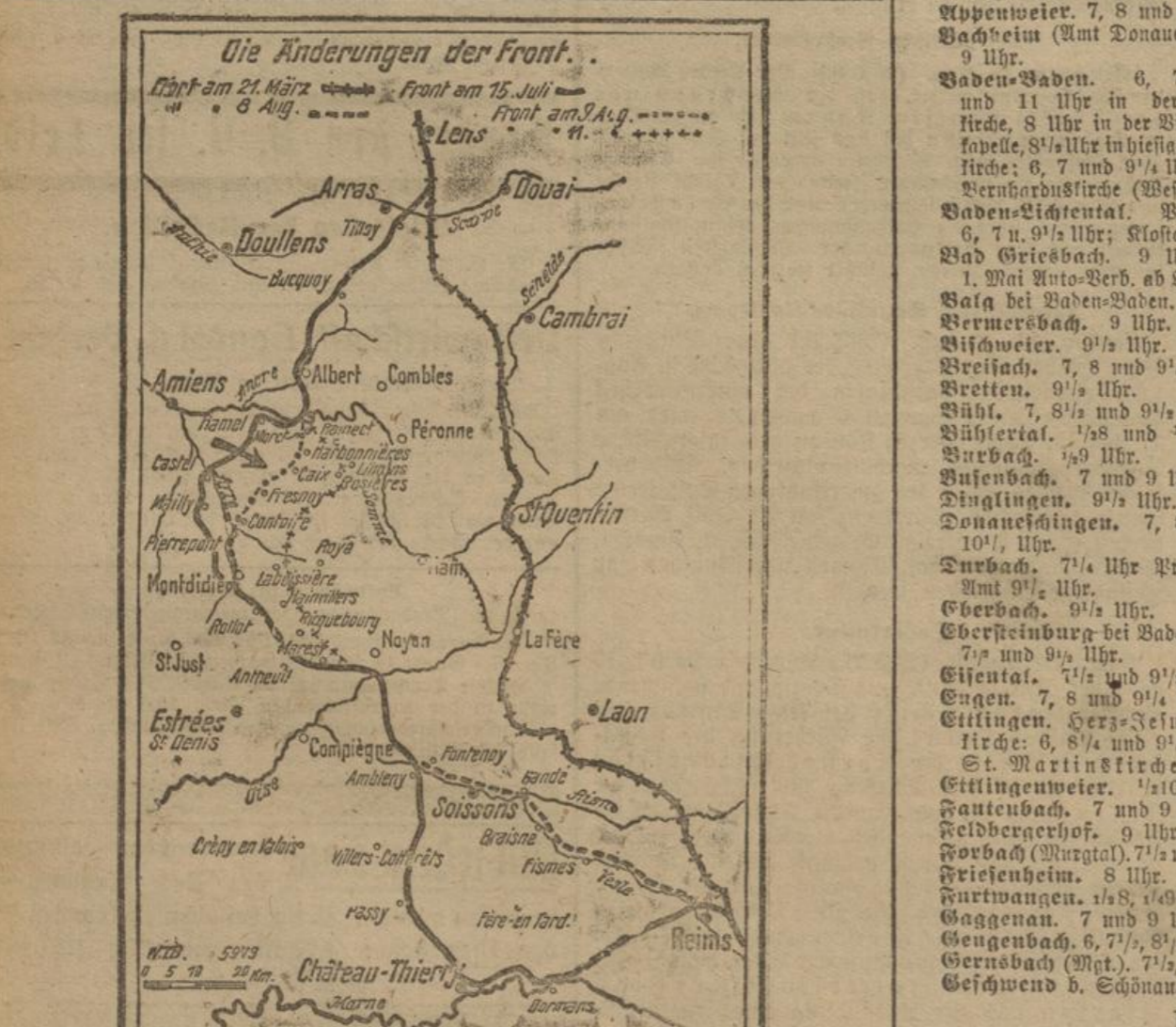
Friedensgesänge auch für einfache Landchöre verwendbar: Friedensgebet (Text aus Schwert und Harfe von L. B. Haindl). Für Kriegs- und Fastenandachten. Für 4-stimm. gemischten Chor vertont von Otto A. Berner. A.: Orgelstimme und Partitur M. —10 B.: Singstimme fürs Volk einzeln M. —05 ab 500 Stück M. —04. Bitte an das göttliche Herz Jesu um Frieden. Für 1-4stimm. Chor, für alle Chöre verwendbar, komponiert von C. Frey. Partitur M. —25, Singstimme einzeln M. —10, 10 Stück M. —90, 80 Stück M. 2.40. Singstimme fürs Volk M. —02, 100 Stück M. 1.30. Da pacem (Gib Frieden, o Herr, in unseren Tagen v. C.). Liturgisches Gebet um Frieden für 1-4stimm. Chor, für alle Chöre verwendbar, vertont von C. Frey. Einzeln M. —10, 10 Stück M. —90, 80 Stück M. 2.10. „Hehre Friedenskönigin“. 1- oder 2stimm. Chorlied zu Maria der Friedenskönigin v. C. Frey Partitur M. —30, Singstimme M. —10. Gloria Gott in der Höhe! Lied für Dankfeste usw. für gemischten Chor von B. Wassmer. Partitur M. —30, Singstimme einzeln M. —10, 10 Stück M. —90, 80 Stück M. 2.40. 2 leichte Marienlieder für Krieg und Frieden. 1. Die Mutter der Betrübten, 2. Die Friedenskönigin für 2stimm. Frauen- oder Knabenchor mit Orgel oder Harmonium, komponiert v. W. Weitzel. Partitur M. —35, Singstimme M. —20. Badenia, Verlag u. Druckerei Karlsruhe

Erscheint ohne Unterbrechung!

Zum Abonnement jeder katholischen Familie bestens empfohlen: St. Konradsblatt Familienblatt der Erzdiözese Freiburg. Erscheint wöchentlich einmal (Sonntags) Verbreitung in ganz Baden. Bezugspreis M. 1.- für 3 Monate durch Agenten oder Post. Anzeigenpreis: 35 Pf. die Spalte für 100 Zeilen. — Todesanzeigen oder Stellungsgesuche nur 20 Pf. — Reklamezettel 1 Mk. Mit Genehmigung des Erzdiözesan Ordinariats Freiburg herausgegeben vom Verlag der „S. Badenia“, Karlsruhe. Erscheint wöchentlich einmal auf Sonntag 12-16 Seiten Umfang. Mit Bildern. Probenummern umsonst

Sonntagsgottesdienst-Anzeiger für Wanderer! „Du sollst Sonn- und Feiertagen einer hl. Messe mit Andacht beiwohnen.“

Table listing church services for various locations including Achen, Göttenbach, Ober-Bähtertal, Schriesheim, Schwetzingen, etc., with times and details.



Agenturen werden an allen Orten errichtet. In derselben Rede fanden Anlässe für das später ausgedehnte Wirtschaftskrieges. Am 12. August 1918, dem 11. Jahrestag des Krieges, sprach Lloyd Georges in der Reichsversammlung über die Lage der Welt. Er erklärte, dass die Entente die Mittelkräfte liege an die Bedingungen der Welt stellen zu lassen, an die sie in England gewisse Freiheiten, zu weit gingen.